Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr., in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 262. Mittwoch, 9. November 1870.

Berlin, 8. November.

Der „Staats-Anzeiger" schreibt: Am Vorabend der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus kommt es dem preußischen Volke zum klarsten Bewußtsein, daß niemals die Erneuung der Volksvertretung unter außerordentlicheren Verhältnissen und unter verheißungsvolleren Anzeichen stattgefunden hat. Unter dem Dröhnen des Kriegsdonners soll die Begründung eines nationalen Gemeinwesens sich dort vollenden, wo die deutsche Einigkeit schon ihre thatsächliche Verwirklichung für den heiligen Zweck der Vaterlandsvertheidigung gefunden hat: im Lager des deutschen Oberfeldherrn. Während die Krieger Preußens den Fahnen ihres Königs von Sieg zu Sieg folgen, schreiten die Wähler des Landes zur Ausübung des Rechtes, durch welches ihnen ein verfassungsmäßiger Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gesichert ist. Mit gleichem Vertrauen wie an die zum Kriegsdienst verpflichteten Mannschaften ergeht der Ruf des Königs an die in der Heimath zurückgebliebenen Bürger: Unter den Waffen, wie am Wahltisch werden die Söhne Preußens das Wohl des Vaterlandes im Herzen tragen und ihre Schuldigkeit thun.

Ehe noch der Krieg thatsächlich seinen Anfang genommen hatte, feierten Preußen und Deutschland schon einen herrlichen Sieg: den Sieg über die Geister der Zwietracht und Nebenbuhlerschaft. Es leuchtete hier vor Aller Augen auf, welcher Thaten das „Volk in Waffen" fähig ist, wenn Haupt und Glieder von dem Bewußtsein ihrer Pflichten, von dem Verständniß ihrer Aufgaben und vor Allem von dem zuversichtlichen Vertrauen auf einander erfüllt sind. Das Gefühl innigster Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft, welches in Preußen und in Deutschland die Regungen des Parteigeistes und der Stammeseifersucht zum Verstummen brachte, entspringt ja aus tieferer Quelle, als daß es nur der Noth des Krieges und nicht auch der inneren Lebensentwickelung des Volkes dienen sollte. Das Streben aller edleren Geister richtet sich dahin, diese von Waffenglück und diplomatischen Erfolgen unabhängige Errungenschaft des Krieges als die unentbehrliche Bürgschaft für die Selbständigkeit und die Wohlfahrt der Nation mit allem Eifer zu behaupten und Früchte tragen zu lassen.

Auch bei den bevorstehenden Wahlen wird die neu befestigte Einiracht — hoffen wir mit vollem Vertrauen — einen segensreichen Einfluß üben.

Die Wähler Preußens wird das Bewußtsein erfüllen, daß sie vor dem Wahltisch, wie der Krieger vor dem Feinde, im Dienste des Vaterlandes stehen. Wehrpflicht und Wahlrecht: sie gehen bei uns Hand in Hand und sind Gemeingüter des Volkes. Wie die Pflicht des Wehrdienstes zugleich das höchste Ehrenrecht in sich schließt, so liegt dem Wahlrecht die Förderung des Gesammtwohls als nothwendige und unumstößliche Bürgerpflicht zu Grunde.

Möge denn der Geist der Eintracht, der unsere Heere mit Siegeszuversicht in die Schlachten führte, auch bei den Wahlen seinen patriotischen Ausdruck finden. Dann werden die Männer, welche die Stimme der Nation in den Landtag beruft, vor Allem zur Erfüllung jener Königlichen Verheißung mitwirken, daß aus der blutigen Saat des Krieges eine von Gott gesegnete Ernte sprießen werde.

Vom Kriegsschauplatz.

— Die Waffenstillstandsverhandlungen sind, wie wir hören, an der Frage der Verproviantirung von Paris gescheitert. Komischer Weise hat man französischer Seits die Behauptung festgehalten, daß in Paris Alles in Hülle und Fülle sei, trotzdem aber die Zulassung von Zufuhren während der Waffenruhe verlangt. — Hoffentlich wird nun endlich mit dem Bombardement begonnen.

— Mit dem Fort Mortier, welches nach der gestrigen telegraphischen Meldung kapitulirt hat, ist der Fall der Festung Neu-Breisach zwar noch nicht unmittelbar herbeigeführt, dieselbe wird dem Beispiele des Forts aber jetzt um so schneller folgen müssen, als die Geschütze, welche bisher gegen das Fort verwendet wurden, nunmehr sich gegen die Festung selbst richten, deren durch den Rhein-Rhone-Kanal geschützte Ostfront nach der Einnahme des Forts Mortier wenigstens in das Bereich der Beschießung gezogen werden kann.

— Ueber das Gefecht um Le Bourget am 30. Oktober bringt die „Köln. Z." einen Bericht aus Versailles vom 1. November, welcher den Fall des Grafen Waldersee anders darstellt, als das „Kobl. Tgbl.", nach welchem der Oberst im Kreise seiner Offiziere von einer Granate getödtet sein sollte. Dieser Bericht lautet:

Das Dorf Le Bourget liegt fast unter den Kanonen der detachirten Forts von St. Denis; es war daher nur sehr wenig besetzt, kaum von einer Kompagnie im Ganzen. Als nun am 29. Oktober Abends der wuchtige Ausfall von französischerSeite geschah, kam es vor Allem darauf an, diese wnigen Truppen nicht unnütz bloszustellen, und so wur ihr Rückzug entschieden. Am Morgen aber beganner eigentliche Angriff von unserer Seite. Die Fnzosen hatten die Nacht gut benutzt und sich stark din verschanzt, einzelne Häuser sogar in kleine Festungn verwandelt. Dennoch stürmte das Königin-AugustaRegiment den so befestigten Weiler mit unerhörter Bravour. Le Bourget war genommen. Oberst Gaf Waldersee befand sich mit seinem Adjutanten Herr von Trotha hinter einem schützenden Hausvorsprun Da plötzlich schwenken französische Soldaten, weie bis dahin ein schrägüber gelegenes Haus vertheidig weiße Tücher, als bäten sie um Gnade. Der Olrst und sein Adjutant treten vor. In diesem Momet, kaum auf 15 Schritt Entfernung, werden beide Herren von Kugeln aus jenem Hause mitten in le Brust getroffen und so meuchlerisch ermordet. Einen schnell zu Hülfe eilenden Oberstlieutenant trifft daselbe Schicksal. Auch er wird meuchlings niedergeschossen. Die ganze Scene hatte kaum drei Minuten geauert. Ein Mißverständniß war nicht möglich geweser die Offiziersuniform allein hatte die Mörder veralaßt, diese Herren aufs Korn zu nehmen. Graf Wldersee war einer der trefflichsten Offiziere der Armee und stand, ebenso wie sein Bruder, der Flügeladjutan und seine ganze Familie in besonderer Hochachtung beim Könige. Der Schmerz über ein so furchbares Ende des tapferen Offiziers ist allgemein. Di Wuth der Soldaten ist unbeschreiblich. Als Gra Waldersee von Versailles aus sich nach Le Bourget begab, um seinen Bruder noch einmal zu sehen, da and er ein weinendes und trauerndes Regiment, das vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Soldat erab den Verlust mitfühlte, welcher dem Bruder und der Armee erwachsen. Unser Verlust bei diesem Engagment beträgt an Todten und Verwundeten naezu 500 Mann. Vom Augusta-Regiment fielen in Ganzen 6 Offiziere.

Hauptquartier Versailles, 1. Noemer. Der November scheint vor Paris heiß werden zu wollen. Das Gefecht bei Le Bourget, welches so garz außerhalb unseres hiesigen Gesichtsfeldes liegt, diß man trotz des bedeutenden Umfanges, welchen dasselbe, schon nach der Zahl der gemachten Gefangenen zu urtheilen, gehabt haben muß, am Abend di ersten kurzen Nachrichten erhalten hat, zeigte, daß di Franzosen ihre bisherige Unthätigkeit nicht weiter fortsetzen wollen. Aber seit gestern Abend geht es stürmischer her Es war schon, als ob die Glocken der Notre-Dame-Kirche (der hiesigen) von kriegerischem Eifer ergriffen oder als ob in Folge des häufigen Kanonendonners der letzten 6 Wochen — denn so lange dauert nun schon die Einschließung von Paris — ihre Stimme rauher geworden wäre, so dröhnend schallte ihr Geläute, als sie gestern in der Dunkelstunde das heutige Fest einläuteten. Dann wurde die Rückkehr des Herrn Thiers gemeldet, welcher im Hotel des Réservoirs abstieg, aber mit einem Oelblatte nicht gekommen sein muß. Dann ungefähr um halb 10 Uhr fing von Norden und Nordosten eine Kanonade im allertiefsten Basse an. Es war schweres Geschütz vom Mont Valerien und von einem Kanonenboote, theils nach St. Cloud, theils nach der neuen Porzellanfabrik von Sèvres gerichtet, wo die Franzosen offenbar Angriffsarbeiten vermutheten. Die dortigen Vorposten erhielten eine tüchtige Zahl Granaten, glücklicherweise ohne Verluste zu erleiden. Heute früh fing die Kanonade wieder an, jedoch weniger stark. — Herr Thiers soll sehr verdrießlich aussehen. Er wird heut Mittag um 12 Uhr von dem Grafen Bismarck empfangen werden. So weit der allgemeine Eindruck reicht, erwartet man wenig von diesen Verhandlungen. — Heute früh werden eine Anzahl Eiserner Kreuze an die Herren der freiwilligen Krankenpflege vertheilt werden.

Deutschland.

** **Berlin**, 6. November. In der elften Vormittagsstunde bewegte sich gestern ein festlicher Zug durch einen Theil der hiesigen Straßen, wie ihn in der Art feierlich wohl nur selten eine Stadt zu sehen Gelegenheit haben dürfte: vom Potsdamer Bahnhofe zogen die 53 bei Metz erbeuteten Adler nebst Fahnen durch die Wilhelmsstraße und die Linden nach dem Zeughause. Voran ritten der Gouverneur von Berlin, General Freiherr v. Canstein, ihm zur Seite der Major Graf v. Kanitz, der Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, der den Trophäen das Geleit von der Mosel zur Spree gegeben hatte. Die Adler selbst wurden von 53 Unteroffizieren der hiesigen Garde-Ersatz-Bataillone getragen, welche in drei Sektionen zu drei Gliedern formirt dem Musikkorps des Kadettenkorps folgten; die Eskorte bildete ein kombinirtes Bataillon, zu welchem das Garde-Füsilier-, 2. und 4. Garde- und Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment die Mannschaften gestellt hatten. Wiewohl das Publikum nicht avertirt war, vermehrte sich dasselbe, namentlich unter den Linden, zahllos bis zum Zeughause, wo die feindlichen Siegeszeichen unter den den unserigen stets gebrachten Honneurs aufgestellt wurden. — Die „Börsenzeitung" bringt die Nachricht, daß der König nächste Woche in Berlin einzutreffen gedenke: sie hat aber mit dieser Mittheilung ganz besonderes Unglück, da gerade heute es hier zur Kenntniß gebracht worden, daß selbst im Falle eines Waffenstillstandes Se. Majestät inmitten der Armee zu bleiben gewillt sei. Es ist sogar die Eventualität bereits ins Auge gefaßt worden, selbst den Reichstag des norddeutschen Bundes nach Versailles zu berufen, da die Eröffnung desselben und seine Berathungen die Anwesenheit des Königs wie des Grafen Bismarck diesmal ganz besonders bedürfen, die Gegenwart des Königlichen Oberfeldherrn aber wie die des Bundeskanzlers vor Paris nicht minder nothwendig ist. — Bezüglich der Friedensverhandlungen scheint es denn doch nicht ganz so schnell zu gehen, wie es gestern noch den Anschein hatte; „Daily Telegraph" hatte zwar schon am 4. ganz genaue Bedingungen, „Times" hingegen berichtigte noch am 5., daß „Herr Thiers noch nicht alle Hoffnungen auf Erfolg aufgegeben habe". So ist denn die erste Nichtbefriedigung in fast allen Kreisen nunmehr bereits den Ansichten gewichen, welche sich etwas ernüchtert und geklärt haben. — Die Königliche Regierung und der Magistrat zu Stralsund stehen wegen eines Rezesses der dortigen Stadtverfassung in langjährigen Verhandlungen; diese konnten nicht zum Abschluß gelangen, bis endlich jetzt der Rezeß die Allerhöchste Vollziehung erhalten hat und so auch diese lange schwebende Angelegenheit mit einem französischen Datum beendigt worden ist, wie in letzter Zeit schon so manche wichtige innere Angelegenheit unseres Vaterlandes.

** **Berlin**, 7. November. Die Verhandlungen bezüglich eines Waffenstillstandes sind von Seiten der Pariser Regierungs-Abtheilung abgebrochen. Wie friedliebend auch die Bevölkerung Deutschlands gesonnen sein mag, so wird doch der Abbruch der Verhandlungen allgemein mit großer Befriedigung begrüßt. Jetzt, nachdem diese Episode ihr Ende erreicht hat, ist als unzweifelhaft zu konstatiren, daß die wenigen hierher gedrungenen Nachrichten bezüglich eines Waffenstillstandes in vielen Kreisen große Besorgniß verbreitet haben. Die Franzosen schienen es als selbstverständlich anzusehen, daß während jener 25 Tage der Stadt Paris jede Zufuhr gewährt würde, daß die deutschen Heere hingegen während dieses Zeitraums keinerlei Requisitionen unternehmen dürften; so sollten alle Vortheile für Frankreich, alle Nachtheile auf unserer Seite sein, so daß auf einer derartigen Basis natürlich nicht ferner verhandelt werden konnte. So hat sich denn unsere militärische Lage nicht ungünstiger gestaltet, während die politische jedenfalls gebessert worden ist. Wir haben noch ein Mal die Wünsche der Neutralen berücksichtigt, es ist nutzlos gewesen, nun wird die Vermittelungs-Neigung der Mächte wohl den letzten Versuch gemacht haben, es mag jetzt die Weltgeschichte ihren Lauf gehen, bis sie uns zu einem so Gott will für die deutschen Interessen günstigen Frieden führen möge. — Die Wahlagitationen für Kandidaten der extremen Partei werden hier zwar versucht, doch stoßen dieselben in jetziger Zeit auf nicht ganz fruchtbaren Boden. Die gesunde Vernunft auch der weniger Gebildeten ist doch durch die Eindrücke der letzten Monate allzusehr beeinflußt, als daß derartige Versuche allgemeinen Anklang finden könnten. Es herrscht die Freude über die Erfolge der Armee und der Politik vor, und wenn einzelne Organe, wie die „Frankfurter Zeitung", jetzt das Thema von den alten verrotteten Zuständen Deutschlands aufzurühren sich bestreben, so zeigen sie eben nur, daß sie unfähig sind, sich überhaupt auf einen patriotischen und wahrhaft deutschen Standpunkt zu erheben.

Berlin, 7. November. Die „N. A. Ztg." schreibt: Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt.

Die Kanonen werden nunmehr dieser Regierung und demjenigen Theile des Volkes, welcher derselben freiwillig oder unfreiwillig folgt, die Vernunft predigen müssen, welche sich bisher vergeblich Eingang zu verschaffen gesucht hat.

Deutscherseits ist das Möglichste geschehen, der unglücklichen Hauptstadt Frankreichs die letzte Katastrophe zu ersparen, — das Blut und der Fluch der Tausende, die unter derselben zu leiden haben werden, komme über das Haupt derer, die sich zu Machthabern Frankreichs aufgeworfen haben, ohne den Muth zu haben, der Situation in's Auge zu sehen und die Konsequenzen derselben anzunehmen.

Die Bereitwilligkeit unseres Königs, vor den Thoren der schwerbedrängten französischen Hauptstadt noch die Hand zu einem Abkommen zu bieten, das die baldige Wiederherstellung geordneter Zustände ermöglichen könnte, findet überall die lebhafteste Anerkennung.

Dasselbe bestätigt auch die „Kr.-Z", sie schreibt: Wie vorauszusehen war, haben die Herren der Pariser Regierung die Vorschläge des Bundeskanzlers Grafen Bismarck für einen Waffenstillstand abgelehnt. Sie wollen von der Wahl einer konstituirenden Versammlung, welche ihrer Herrschaft ein Ende machen könnte, nichts wissen. So wird die Sache also wohl kriegsgemäß ihren weiteren Verlauf haben.

— Die Behandlung der Generale in Frankreich von Seite der tonangebenden Schreier übersteigt in der That alle Begriffe. In Toulouse wurde kürzlich der General Boyer, der in Chartres kommandirt hatte, in Gegenwart des Präfekten Duportal verhaftet; dieser hielt ihn für den General Boyer von Metz und schickte ihn unter Bedeckung nach Tours, unterwegs wurde er jedoch auf telegraphischen Befehl freigelassen. So berichtet die „France". Die „Emancipation" von Toulouse dagegen meldet, General Boyer sei verhaftet worden, weil er Chartres an die Preußen ausgeliefert habe, und es stehe zu hoffen, daß man, falls er Verrath geübt, ein Exempel statuiren werde. General Boyer war auf der Reise nach Perpignan, von wo er nach Spanien gehen wollte. Auch General Bourbaki entging thätlichen Insulten auf einer Inspektionsreise in Douay nur dadurch, daß eben der ihn beherbergende Eisenbahnzug sich vor der Nase der nach dem General schreienden und tobenden Masse schleunigst in Bewegung setzte. Es lohnt wohl jetzt in Frankreich, sich nach langem und schwerem Dienste für das Vaterland die Generals-Epauletten verdient zu haben!

— Bis zu welchem Blödsinn in Frankreich die Wuth über die erlittenen Niederlagen sich versteigern kann, zeigt die nachstehende Anekdote, die als Trumpf gegen die Generalität der Bazaine'schen Armee kolportirt wird: „General Manèque war vor dem Feinde gefallen und alle Generale wohnten seiner Beerdigung bei. Davon wurde Prinz Friedrich Karl benachrichtigt und aufgefordert, die Abwesenheit der französischen Generale zu einem Ueberfall auf die französische Armee zu benutzen; der Prinz lehnte aber entschieden ab, indem er bemerkte, die französische Armee ohne ihre Generale angreifen heiße die Gefahr einer Niederlage laufen." Nicht minder blödsinnig ist die witzig sein sollende Angabe, daß den preußischen Soldaten bei strengster Strafe verboten gewesen sei, einen französischen General auf's Korn zu nehmen.

Ausland.

Paris, 1. November. Die Ballonbriefe aus Paris vom 31. Oktober und 1. November geben ziemlich genaue Einzelheiten über den dortigen Aufstandsversuch vom 31. v. Mts. Am Tage darauf wurde die Ruhe zwar nicht weiter gestört, aber die Aufregung, besonders in Belleville, war fortwährend äußerst groß. Auch unter denen, welche für die Ordnung sind, herrschte eine gewisse Gereiztheit gegen die Regierung, weil sie sich zu schwach zeige und nicht wage, gegen die Meuterer kräftig einzuschreiten. Den nächsten Anlaß zu dem Aufstande gab die Niederlage der Franzosen in Bourget, das sie bekanntlich zwei Tage vorher genommen hatten, und die Nachricht von dem Falle von Metz, der an diesem Tage bekannt wurde. Die Agitation, welche durch diese beiden Ereignisse entstanden war eine äußerst große, und wurde dadurch noch vermehrt, daß es zugleich bekannt wurde, daß Thiers mit Vorschlägen betreffs der Abschließung eines Waffenstillstandes in Paris angekommen sei. Schon früh Morgens versammelten sich zahlreiche Gruppen vor dem Stadthause und verlangten mit Ungestüm die „Commune" und selbst die Absetzung der Regierung. Jules Simon suchte das Volk zu beruhigen und versprach die Massenaushebung und die sofortige Wahl der „Commune". Aber die Menge hörte nicht auf ihn, und der Tumult wurde immer stärker. Von allen Seiten kamen bewaffnete und nicht bewaffnete Nationalgarden heran; die Stimmung gegen die Regierung war eine äußerst aufgebrachte; man warf ihr vor, unfähig zu sein und verrathen zu wollen. General Trochu, der mehrere Deputationen der Menge im Innern des Stadthauses empfing, gab Erklärungen über die Affaire von Bourget, das man absichtlich aufgegeben habe, und über Metz, aber man hörte ihn kaum an und rief ihm zu: „Wir sind nicht hier, um ihre militärischen Berichte anzuhören, sondern Sie vor die Thür zu setzen." Die Menge wurde indeß immer lärmender, obgleich sie keine Gewaltthätigkeiten beging. Einen Augenblick zerstreute sie sich, als plötzlich ein Schuß, man weiß nicht, wer ihn abfeuerte, fiel. Bald rottete sie sich aber von Neuem zusammen, und ließ verschiedene Listen mit den Namen derer cirkuliren, welche die neue Regierung bilden sollten. Auf denselben befanden sich Ledru-Rollin, Victor Hugo, Felix Pyat,

Dorian (schon jetzt Mitglied der Regierung), Mottu (der Maire, welcher überall die Kruzifixe wegnehmen ließ), Delescluze, Bonvalet, Schoelcher, Joigneaux, Martin Bernard, Greppo, Blanqui, Flourens und Rochefort.

Gegen 3 Uhr endlich drang die Menge in das Hotel de Ville ein. Die Mobilgarden, welche mit der Vertheidigung desselben betraut waren, leisteten keinen Widerstand, sondern ließen Alles ruhig geschehen und duldeten sogar, daß man die Mitglieder der Regierung zu Gefangenen machte, nachdem man vorher Etienne Arago gezwungen hatte, einen im Voraus hergerichteten Anschlagzettel zu unterzeichnen, auf welchem sich ein Dekret befand, daß die Wahlen für die Kommune auf den nächsten Tag festsetzte. Zugleich bemühte sich Flourens, der Hauptmann der ganzen Bewegung, General Trochu und den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung ihre Demission zu entreißen. Sie verweigerten dieses und Dorian erklärte, daß er in die neue Regierung nicht eintreten werde. Picard, welcher die Gefahr einsah, gelang es, zu entkommen. Er begab sich auf das Finanzministerium und ergriff sofort die für die Organisation des Widerstandes nothwendigen Maßregeln, während seine Kollegen die Gefangenen der Aufrührer waren. Picard sandte geschriebene und unterzeichnete Ordres an den Generalstab des Gouverneurs, an den der Nationalgarde und befahl, in allen Stadtvierteln Generalmarsch zu schlagen. Er ließ die National-Druckerei besetzen, befahl dem „offiziellen Journal", nichts zu drucken, und sandte an alle Ministerien die Weisung, sich auf der Defensive zu halten. Gegen 8 Uhr wurden General Trochu und Jules Ferry von dem Adjutanten desselben und dem 106. Bataillon der Nationalgarde befreit, welches zuerst auf dem Platze vor dem Stadthause angekommen war. Die übrigen Regierungs-Mitglieder waren noch von den Leuten des Bataillons Flourens bewacht. Es war unmöglich, diese und den Oberkommandanten der Nationalgarde Tamisier den Händen der Meuterer zu entreißen. Doch gelang es Rochefort und Pelletan zu entkommen.

Picard entwickelte inzwischen eine große Energie. Ein Bote des Stadthauses, Träger eines Befehls von Blanqui, war auf das Ministerium des Innern gekommen und verhaftet worden. Der Admiral La Roncière, der Admiral de Chailli und ihre Generalstäbe stellten sich zur Verfügung des zum Minister-General improvisirten Picard, der bei dieser ganzen Angelegenheit eine Geistesgegenwart und eine Kaltblütigkeit gezeigt hat, welche das größte Lob verdienen. Gegen 10 Uhr begab sich Picard zum Gouverneur von Paris, der seinerseits mit Entschlossenheit an der Wiederherstellung der Ordnung arbeitete. Während mehrere Bataillone Mobilgarde sich auf seinen Befehl sammelten, vereinigte sich die Nationalgarde auf dem Eintrachtsplatze. Von 11 Uhr bis Mitternacht zogen zahlreiche Bataillone beider Waffengattungen nach dem Hotel de Ville, wo Jules Favre, Garnier Pages, Jules Simon und Magnin von zwei Bataillonen von Belleville als Geißeln noch festgehalten wurden. Jules Favre gab eine große Festigkeit kund. Er verweigerte fortwährend, seine Entlassung zu geben, indem er erklärte, daß, da er seine Gewalt von der ganzen Bevölkerung erhalten, er sich nur vor einer auf regelmäßige Weise gewählten Regierung zurückziehen werde. Die Aufrührer, welche Flourens umgaben, verlangten, daß die Regierungsmitglieder verhaftet und nach Vincennes gebracht würden. Einige stießen sogar Drohungen aus. Gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts waren sieben und ein halbes Bataillon Mobilgarden hinter dem Hotel de Ville konzentrirt, in welchem sich die Bataillone von Belleville verbarrikadirt hatten. Eine Kompagnie Mobilgarden, der es gelungen war, durch eine kleine Thür in das Hotel zu kommen, öffnete indessen eines der großen Thore, durch welches eine größere Anzahl ihrer Kameraden eindrangen, die nach und nach die Aufrührer in die oberen Stockwerke zurückdrängten. Zahlreiche Bataillone Nationalgarde rückten zu gleicher Zeit von allen Seiten an zur Unterstützung der Regierung und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Trochu!" Man spricht von einigen Schüssen, die im Wirrwarr abgefeuert wurden, es soll aber Niemand verwundet worden sein. Die Leute im Hotel de Ville wurden alle entwaffnet, ohne jedoch verhaftet zu werden. Die bis dahin gefangen gehaltenen Mitglieder der provisorischen Regierung, die ziemlich arg maltraitirt worden waren, erhielten selbstverständlich ihre Freiheit wieder. Noch in der Nacht versammelten sich die Regierungs-Mitglieder zu einer Berathung und beschlossen, dem Versprechen Betreffs des Stattfindens der Wahlen für die „Commune" keine Folge zu geben, sondern für den 3. November die Pariser zusammen zu berufen, um durch Ja oder Nein darüber zu entscheiden, ob die jetzige Regierung am Ruder bleiben solle oder nicht. Gegen die Meuterer selbst wurde nicht weiter eingeschritten. Victor Hugo, Louis Blanc und Schölcher, deren Namen sich auf der Liste der Mitglieder der neuen Regierung befanden, erklärten, daß sie ohne ihre Zustimmung darauf gesetzt worden sein. Ledru-Rollin zeigte sich während des 31. Okt. nicht auf dem Stadthause, während Felix Pyat dasselbe schon um 5 Uhr verlassen hatte. In den Kasernen herrschte während des Tages große Gährung. Die Generale sowohl als die Mobilgarden aus der Provinz wollten sich nämlich nicht Blanqui und Flourens unterwerfen. Falls der Putsch gelungen, so wäre es daher wohl zu einem furchtbaren Straßenkampfe gekommen. Die Nachricht von dem bevorstehenden Waffenstillstand, an den man Friedenshoffnungen knüpfte, hatte bei der großen Majorität der Pariser eine gewisse Zufriedenheit erregt. Freilich hieß es, daß es ohne Territorial-Abtretung abgehen werde.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 7. November. Eine von der „Börsenhalle" veröffentlichte amtliche Mittheilung bestätigt nach zuverlässigen Nachrichten aus Helgoland, daß 9 französische Schiffe 10 Meilen westlich von Helgoland gesehen wurden. Die amtliche Mittheilung fügt hinzu, daß hier eingetroffene britische Dampfer die Richtigkeit dieser Nachricht bestätigten.

Hamburg, 7. November. Eine amtliche Kundmachung sistirt die Erlaubniß, an der Mündung der Elbe Leuchtfeuer anzuzünden und Seezeichen auszulegen. Die amtliche Bekanntmachung vom 5. Novbr. ist hierdurch wieder aufgehoben. Eine Verfügung gleichen Inhalts ist, eingegangener Mittheilung zufolge, in Schleswig für die Westküste Schleswig-Holsteins erlassen worden.

Cuxhaven, 6. November. Aus Helgoland hier eingetroffene Nachrichten melden, daß heute Vormittag gegen 10 Uhr neun große feindliche Schiffe in Sicht gewesen.

Schwerin, 7. November. Nach Berichten vom 13. Korps hat der Großherzog von Mecklenburg sein Hauptquartier von Ferrières nach dem Schlosse Le Piple bei Paris verlegt. Am 29. begab sich der Großherzog nach Versailles und kehrte am 31. nach Le Piple zurück. Der Prinz Günther von Schwarzburg hat sich dem Hauptquartier des Großherzogs als Ordonnanzoffizier angeschlossen. Der Großherzog hat dem Erbgroßherzog Friedrich Franz und dem Erbgroßherzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz das Militär-Verdienstkreuz verliehen. Der Herzog von Altenburg war am 2. November in Versailles eingetroffen und vom Könige empfangen.

Prag, 7. November. Die meisten verfassungstreuen Landvereine fassen Resolutioneu, in welchen sie sich für schleunige Einführung direkter Reichsrathswahlen und für eine Allianz wit dem neukonstituirten Deutschland aussprechen.

Bern, 7. November. Der „Berner Bund" meldet: In der Richtung von Montbéliard wurde gestern starker Kanonendonner gehört, desgleichen von Belfort her. Die Franzosen haben das Dorf Vezelois (Arrondissement Belfort) theilweis eingeäschert. Die Bevölkerung flüchtete in Masse mit ihrer Habe der Schweiz zu.

Brüssel, 7. November. Nach hier eingetroffenen Ballonnachrichten aus Paris vom 3. huj. war daselbst eine gefälschte Siegesdepesche, welche von der Regierungs-Delegation in Tonrs unterzeichnet sein sollte, verbreitet. Das „Journal officiel" bemerkt dazu, die Regierung in Tours hat keine derartige Mittheilung abgesandt; es ist eine Untersuchung angeordnet, um den Urheber dieser Nachricht ausfindig zu machen. Das Journal fordert die Einwohner auf, vor Gerüchten jeder Art auf der Hut zu sei, da von den Urhebern der Ruhestörungen am 31. Oktober eine Anzahl gedruckter amtlicher Formulare und Stempel entwendet worden seien. Die Urheber jener falschen Nachrichten haben bei der Verbreitung derselben Papier benutzt, welches aus dem Hotel de Ville gestohlen war. Seit den Vorfällen vom 31. Oktober hat die Regierung ihren Sitz nicht mehr im Hotel de Ville, sondern hält ihre Sitzungen in dem einen oder andern Ministerium ab. — Nach einem der „France" aus Marseille vom 5. November zugegangenen Telegramm hätte sich die Lage daselbst einigermaßen gebessert.

Brüssel, 7. November. (B. B.-Z.) Die hier eingetroffenen Pariser Journale theilen entgegen den Anfeindungen Gambetta's offiziell mit, Bazaine habe nach heroischen Anstrengungen wegen Mangel an Munition und Lebensmitteln kapituliren müssen.

Versailles, 7. November. In den füuftägigen Verhandlungen mit Herrn Thiers ist demselben der Waffenstillstand auf Grundlage des militärischen Status quo von jeder Dauer bis zu 28 Tagen Behufs Vornahme der Wahlen unter Gestattung derselben in den okkupirten Theilen Frankreichs wiederholt angeboten. Er war auch nach erneuter Besprechung mit der Pariser Regierung nicht ermächtigt, das Eine oder das Andere anzunehmen, er verlangte vor Allem Verproviantirung von Paris, ohne militärisches Aequivalent bieten zu können. Da diese Forderung den Deutschen militärisch unannehmbar war, erhielt Herr Thiers gestern aus Paris die Weisung, die Verhandlungen abzubrechen.

Tours, 6. November. Nach einem Telegramm aus Paris vom 4. d., Morgens, herrschte daselbst allgemeine Ruhe; man versichert, daß Felix Pyat, Maurice Soly, sowie die ehemaligen Bataillonschefs der Nationalgarde Rauvier, Grille, Jaelard, Goupil, Vesunier und andere Offiziere verhaftet wurden.

Tours, 7. November. Eine der Regierung aus Vendôme vom 6. d. Abends zugegangene Depesche meldet, daß ein dort eingetroffener Ballon Nachrichten aus Paris gebracht hat, denen zufolge die dortige Regierung mit Einstimmigkeit den angebotenen Waffenstillstand zurückgewiesen hat, da Preußen die Verproviantirung von Paris nicht zugestehen und auch die Betheiligung von Elsaß nnd Lothringen bei dem Votum der konsuirenden Versammlung nur mit gewissen Reservegestatten wollte. — Das „Journal officiel" vom d. Morgens meldet die Bildung von drei Armeen i Paris, von denen eine aus seßhafter Nationalgarde esteht.

— Nadeiner Meldung aus Paris vom 6. d. beträgt das Talresultat des Plebiszits 557,976 Ja, 62,638 Neir Die Mehrzahl der gestern gewählten Maires gehö der republikanischen Partei an, wie Saligny, He:i, Martin, Carnot, Corbon, Arnaud, Vautrain: ewurden indeß auch einige Anhänger der Kommune-P tei gewählt, wie Firard, Bonvalet, Mottu, Cleenceau. In 6 Wahlkreisen hat noch eine Ballota stattzufinden. — Das „Journal officiel" besprid die jüngst stattgehabten Verhaftungen und bemerk dazu, daß die Regierung beabsichtigte, die Vorgänc vom 31. Oktober mit Vergessenheit zu bedecken, jedh die weiteren Umtriebe, welche am 1. November hvortraten und den Frieden der Republik bedrohten, ußten zu gerichtlichen Untersuchungen führen, welche ereits begonnen sind und schleunigst zu Ende geführ werden sollen. — Ein Cirkularschreiben Cremieux' a die General-Prokuratoren verbietet, obrigkeitliche Peonen willkürlich einzukerkern.

Florez, 6. Novbr. Der Staatsrathspräsident wird sich sort nach Rom begeben. General Lamarmora soll ie formelle Aufforderung erhalten haben, vom Quirial Besitz zu ergreifen.

Petesburg, 6. November. Der Kaiser hat den Generlstabs-Chef der II. und III. deutschen Armee, v. Stiehle und v. Blumenthal, den Georgsorden viert Klasse verliehen.

Pommern.

Stetin, 8. November. Gestern Abend nach 11 Uhr taf ein zweiter Transport französischer Kriegsgefangenen von der Metzer Besatzung in der Stärke von 1716 Mann, unter Eskorte von Mannschaften des 3. poenschen Inf.-Regts. Nr. 58 hier ein. Der größte Teil der Gefangenen, unter welchen sich 6 Adjutanter befinden, gehört der Kavallerie an.

— Wie wir aus einem Feldpostbriefe ersehen, haben aur je zwei nicht namentlich genannten Unteroffiziere der 1. und 2. Kompagnie des pommerschen Pioiier-Bataillons Nr. 2, von der 3. Kompagnie: er Lieutenant Lauprecht, Sergeant Röder und Gefreiter Bublitz für bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

— Die preußische Bark „Charlotte", Kapitän Brandt, von Sunderland auf hier mit Kohlen, ist von einen französischen Kriegsschiffe gekapert worden. Nachdem dasselbe die Mannschaft an Bord genommen, feuerte es 18 Kanonenschüsse auf die Bark ab, um sie zum Sinken zu bringen. Da dies nichts half, so wurden Löcher in den Bug geschlagen, worauf das Schiff unterging.

— Der bisherige Adjutant beim pomm. Pionierbataillor Nr. 2, Lieutenant Mache vom Ingenieur-Korps, ist zur Leitung der Militairtelegraphie nach Berlin berufen.

— Sr. Majestät der König haben dem Kirchen- und Schuldiener Kohtz zu Gartz a. O. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

— Den zur Abhaltung der Urwahlen am morgenden Tage berufenen Wahlvorstehern ist eine Verfügung des Ministers des Innern mitgetheilt, wonach sie mit Ausschluß der vorgeschriebenen und sonstigen streng geschäftlichen Mittheilungen sich jeder Ansprache zu enthalten haben.

— Der bisherige Stifts-Oberförster v. Varendorff zu Neuzelle, Regierungs-Bezirk Frankfurt, ist auf die Oberförster-Stelle Alt-Krakow, im Regierungs-Bezirk Cöslin versetzt.

— In der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde zuerst wider den bisher unbestraften Kahnbauergesellen Karl Georg Fehlmann von hier eine Anklage wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, die dessen Tod zur Folge gehabt, verhandelt. Der Angeklagte hatte sich in der Nacht zum 21. Juni d. J. in dem Lokale des Restaurateurs Schulz auf der Oberwiek an einer Schlägerei mit Fleischergesellen betheiligt, später mit einem Kameraden vor dem Lokale in der Absicht, seinen Widersachern noch „Eins auszuwischen", gewartet und bei dieser Gelegenheit den alten Kommunalsteuererheber Schirmer, wahrscheinlich in der Meinung, einen seiner Feinde vor sich zu haben, mit einem Faustschlage zu Boden gestreckt. Schirmer war dabei so unglücklich gefallen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dem er Tags darauf starb. Fehlmann behauptete in der gestrigen Verhandlung, damals so betrunken gewesen zu sein, daß er von dem ganzen Vorfall nichts wisse. Diese Behauptung wurde indessen durch die Zeugenaussagen widerlegt und Fehlmann unter Annahme mildernder Umstände im Sinne der Anklage schuldig erachtet. Das Gericht verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß.

Hierauf wurden ohne Zuziehung der Geschworenen folgende drei Anklagen verhandelt: 1) wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle wider den Arbeiter Ernst Wilh. Drews aus Bredower-Antheil. Derselbe war angeklagt und geständig: a) in der Nacht zum 29. Dezember v. J. dem Gastwirth Kohlhase zu Hohenkrug, während er bei ihm logirte, eine Brieftasche mit einem Wechsel über 240 Thlr. und einen Beutel mit 15 Thlr., b) in der Nacht zum 6. Januar d. J. dem Kolonisten Karl Schmidt zu Brenkenhofswalde mittelst Einbruchs diverse Gegenstände, c) in derselben Nacht in ähnlicher Weise dem Gerichtsmann Schwolius in demselben Orte ein eisernes Gewicht entwendet zu haben. Drews wurde deshalb zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt. 2) Eine ähnliche Anklage wurde wider den Schneidergesellen August Pannach von hier verhandelt. Dieser war geständig: a) am 12. Juli d. J. dem Weinhändler Ritter in der Lindenstraße mittelst Nachschlüssels 5 Tuchröcke im Werthe von 50 Thlr. entwendet und b) bei demselben am 28. August einen zweiten Diebstahl in gleicher Weise versucht zu haben, bei dem er gestört und abgefaßt wurde. Das Gericht erkannte wider P. auf 7 Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht. Endlich 3) wurde noch eine Anklage wegen Urkundenfälschung gegen den Handlungskommis Heinrich Gustav Pamp verhandelt. Derselbe war geständig, den Versuch gemacht zu haben, auf einen mit der Unterschrift „Th. Krause" gefälschten Schein aus eines hiesigen Cigarrenhandlung $\frac{1}{2}$ Mille Cigarren ohne Bezahlung zu erlangen und wnrde zu 8 Monaten Gefängniß, 50 Thaler Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Von verschiedenen Seiten ward uns die Mittheilung, daß das Essen, welches den französischen Gefangenen auf dem Exerzierplatze verabreicht wird, ein ganz ungenügendes sein solle, welches zur Ernährung der Gefangenen gar nicht hinreicht und voraussichtlich die gefährlichsten Krankheiten erzeugen werde. Da die anständige Unterhaltung und die hinreichende Ernährung von Kriegsgefangenen eine Ehrensache des deutschen Volkes ist und wir nicht wollen, daß durch die unehrenhafte Gewinnsucht eines Einzelnen ein Schandfleck auf dem deutschen Volke haften bleibe, so nahmen wir davon Anlaß, die Verpflegung der hiesigen Kriegsgefangenen genau zu untersuchen und theilen nachstehend das Ergebniß der Untersuchung mit.

Das Essen, welches die Kriegsgefangenen im Fort Wilhelm erhalten, und welches die Herren Olwig und Jantzen liefern, war ganz vortrefflich. Es war schmackhaft, das Fleisch gut und in hinreichendem Maße vorhanden, das Essen so gut, daß selbst unsere Offiziere wiederholt mitgegessen haben und die Kriegsgefangenen dasselbe durchgängig belobten; auch für hinreichende Abwechselung ist Sorge getragen. Die Sachverständigen, welche es untersucht haben, stellten ihm gleichfalls das beste Zeugniß aus. Ebenso ward das Essen in der Kaserne allgemein von den Gefangenen gelobt.

Dagegen war nur eine Stimme unter den Kriegsgefangenen, welche wir zu sprechen Gelegenheit hatten, daß das Essen auf dem Exerzierplatze, welches Herr S. Lichtheim liefert, ganz ungenügend und zum Theil ungenießbar sei Wir begaben uns deshalb am 7. d. selbst dahin und untersuchten das Essen in Gegenwart von Zeugen. Das Mittagessen bestand aus einer Kartoffelsuppe. Dieselbe war genügend gesalzen, aber von ganz schlechten Kartoffeln bereitet, und weit entfernt, steif zu sein, wie Gemüse, bildete sie einen dünnen, wässrigen Brei mit wenig festen Bestandtheilen. Ein Theil der Portionen enthielt gar keine ganzen Kartoffeln, in einer andern zählten wir 4 Kartoffeln, die ganz glasig und schorfig waren, und wohl zur Brennerei, allenfalls auch zum Schweinefutter, nicht aber zur menschlichen Nahrung zu brauchen wären. Nach sachverständigem Gutachten würde der Preis des Wispels etwa 7 Thlr. betragen. Auf jede Portion dürfte man etwa 7 Kartoffeln rechnen. Vom Fleische fanden wir in eiuer Portion nichts, in einer andern ein Stück, wie eine mittlere Wallnuß groß, sehnig und schlecht, die deutschen Soldaten schätzten es auf noch nicht 2 Loth. Uns wurde nach dem bloßen Kosten dieser Mahlzeit ganz übel. Am Abend ward eine Mehlsuppe gegeben, von der wir ein Probe mit nach Hause nahmen, wo sie zu Jedermanns Einsicht bereit steht. Dieselbe ist nicht von feinem Mehle bereitet, sondern von Schrot oder von ganz grobem Roggenmehl, wie man es zum Kleister verwendet. Das Mehl war klütrig, die Suppe kleistrig, verursachte uns Uebelkeit und ward von etwa dem Drittel der Gefangenen trotz ihres Hungers als ungenießbar ausgegossen. Die deutschen Wachen erklärten das Essen gleichfalls für ungenießbar. Am 8. Morgens ward ein Kaffee gegeben, von dem wir gleichfalls Probe bei uns aufbewahren, ein Gemenge von Syrup und Cichorienwasser, zu dem einige Kaffeebohnen gefügt sein mögen. Nach dem Urtheile Sachverständiger soll die Ration, die dort geliefert wird, für Tag und Mann noch nicht $1\frac{1}{2}$ Sgr. werth sein, während der Unternehmer vom Staate $3\frac{1}{4}$ Sgr. dafür erhält, und ist die Ration für die Ernährung eines Mannes durchaus ungenügend, ja großentheils ungenießbar oder gesundheitsschädlich. Nach den besten wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht der Mann für den Tag $\frac{3}{10}$ Pfd. Fleischstoff. Dieser Bedarf kann durch Erbsen, Fleisch, Brod und andere Stoffe gegeben werden, und enthalten Erbsen $17\frac{1}{2}$, Fleisch 25, Roggenbrod $6_{,4}$, Kartoffeln nur 1% Fleischstoff. Berechnet man hiernach, was die Kriegsgefangenen auf dem Exerzierplatze an Nahrung bekommen, so ergiebt sich auch hieraus die Unzulänglichkeit der Ernährung.

Unserer unmaßgeblichen Ansicht nach ist also das Essen, welches den Kriegsgefangenen auf dem Exerzierplatze gegeben wird, ganz ungenügend, allenfalls zum Schweinefutter verwendbar, ein Hund würde es schwerlich anrühren. Kein Verbrecher im Zucht-

hause erhält ein so schreckliches Essen und würde es ein ewiger Schandfleck für das deutsche Volk sein, wenn diesem Unwesen nicht sofort gesteuert und der voraussichtlichen Entstehung von Seuchen rechtzeitig vorgebeugt wird. Hoffen wir, daß die Behörden, denen wir diese Mittheilung zusenden, für sofortige Beseitigung dieses schreienden Uebelstandes sorgen werden.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" sind: Manger, Pr.-Lt. à la suite des 6. pomm. Inf.-Regts. Nr. 49 und Suter, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. 8. pomm. Landw.-Regts. Nr. 61 zu Hauptleuten befördert, v. Treskow, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 ist der 14. Infanterie-Brigade als Adjutant überwiesen, v. Podewils II., v. Knobelsdorff, Pittelko, Sek.-Lts. vom 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 sind in das Leib-Grenad.-Regiment Nr. 8 versetzt.

— In der Woche von Freitag, den 28. Okt., bis Donnerstag, den 3. Novbr. incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 11 männliche und 16 weibliche, Summa 27. Todtgeboren 0 männliche, 0 weibliche, Summa 0. Davon waren 12 in dem Alter unter 1 Jahr, 1 von 1—5 Jahren, 0 von 6—10, 4 von 11—20, 2 von 21—30, 5 von 31—50, 0 von 51—70 Jahren, 3 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 1, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 5, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 2, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 2, Keuchhusten 0, Bräune und Diptheritis 1, Masern 0, Scharlach 0, Pocken 0, Ruhr 0, Cholera 0, Unterleibstyphus 0, Wochenbettfieber 1, Pyämie 0, Katarrhal. Fieber und Grippe 0, Rothlauf 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 3, Krebskrankheiten 0, Organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfels, der Luftröhre und Lungen 2, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 1, andere entzündliche Krankheiten 0, andere chronische Krankheiten 2, Altersschwäche 3, Selbstmord 0, Unglücksfälle 4. — Die mittlere Tagestemperatur war + 7,1, die höchste + 8 und die niedrigste + 6.

□ **Stralsund**, 7. November. Seit 8 Tagen haben wir hier in dem großen Löwenschen Saale des Rathhauses und daran stoßenden Räumlichkeiten die von dem Kunst-Vereine für Neu-Vorpommern und Rügen veranstaltete 15. Kunstausstellung. Es befinden sich darunter im Ganzen etwa 700 Oelgemälde, worunter eine nicht unbedeutende Anzahl von bereits bekannten Malern, deren Ruf in den Kreisen der Kunstkenner einen guten Klang hat. Namentlich ist die Düsseldorfer Schule stark vertreten. Auch die Niederlande, München, Berlin, Hamburg, Dresden 2c. sind verhältnißmäßig gut vertreten und haben einzelne recht werthvolle Gemälde gesandt. Namentlich sind, wie überhaupt in der Neuzeit Landschaften auf den Kunstausstellungen die Mehrzahl bilden, so auch in dieser dieselben überwiegend. Es befinden sich darunter Gemälde von vorzüglicher Arbeit, sowohl in der Technik, wie in der geistigen Auffassung. Historische Sachen sind nur wenige vorhanden, einzelne recht gute, aber von durchschlagender, den Beschauer mächtig ergreifender Wirkung keine. Das Genrefach ist nicht so stark vertreten wie bisher, aber in Betreff dessen, daß sich weniger mittelmäßige, sondern beinahe durchweg gute Sachen darunter befinden, esser vertreten. Einzelne bekannte Meister, deren Gemälde stets gern gesehen werden, haben wir dimal vermißt. Dafür sind neue Kräfte aufgetrete, die zu mancher Hoffnung berechtigen. Näher ins Einzelne einzugehen, dürfte bei dem reichen Stoff a Politik wohl der Raum in Ihrem Blatte fehlen. Uberhaupt verdrängt jetzt die Politik manches Andere, namentlich die Kunst; denn wo Mars regiert, zieht sic Apollo bescheiden zurück. Auch der geringe Besu dieser Kunstausstellung bewies, daß jetzt Vielen die nöthige Sammlung und Ruhe fehlt, um sich ganz freudig und sorgenlos dem Eindruck der schönsten Blthe des Friedens hingeben zu können.

Stolp, 6. November. Am 4. d. M. traf hier wieder ein Transport von 78 Verwunden und Kranken ein.

Colberg, 6. November. Heute früh im der erste Zug französischer Gefangener in der Stärke von etwa 500 Mann hier an, der durch en Detachement Husaren geleitet wurde. Wie es heit, sind es zum größten Theil Franktireurs.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Die schon lange mit Spannung erwartete Verdi'sche Oper „Der Troubadour" ging am Sonntag vor völlig ausverkuftem Hause in Scene. Die Besetzung war so gu wie sie unsere Bühne liefern konnte, und obgleich weder das Organ des Herrn Hagen noch die Stimme des Fräulein Wilde uns für die Partien des Manrico und der Leonore ganz geeignet scheinen, war doch der Totaleindruck ein recht gefälliger. Beide verlangen nämlich eine weniger starke als recht biegsame Stimme, welche sich mit Leichtigkeit und Anmuth den Tongebilden anschmiegt. Herr Hagen zeigte daher auch weniger seine Vorzüge in dem Piano, im Stäwchen des ersten und der Todesarie des letzten Aktes, für die ihm nicht genug Mäßigung empfohlen werden kann, als im Forte, von dem wir den Schachtgesang „Lodern zum Himmel" als besonders glungen hervorheben wollen. Sein Spiel entbehrte nicht des dramatischen Effekts, ohne andererseits in die Ziererei zu verfallen, der sich nur zu viele in dieser Rolle hingeben. Auch Fräulein Wilde hatte, wie schon erwähnt, einige Mühe, ihre kraftvolle, aber etwas widerspänstige Stimme ihrer Partie anzupaßen. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß es der Sängerin nicht gelungen sei, die vorkommenden Koloraturen zu bewältigen, im Gegentheil läßt sich dagegen wenig sagen; aber trotzdem zeigte die Klangfarbe ihrer Stimme eine Schärfe, welche namentlich in der Höhe die Töne nicht so perlend hervorquellen ließ, als wir es hier öfter schon gehört. Herr Schwarz schien uns den Abend nicht ganz disponirt zu sein, füllte aber seinen Platz als Graf Luna doch recht brav aus. Fräulein Lamberty hatte in der Azucena zum ersten Male Gelegenheit, hier in einer wirklich tiefliegenden Altpartie aufzutreten. Was wir bereits vor einigen Tagen berichteten, zeigte sich auch hier, je tiefer die Töne liegen, um so klangvoller und kräftiger wird die Stimme, während die Höhe nur matt klingt. Außerdem wird sich die Sängerin aber sehr in Acht nehmen müssen, unter keinen Umständen zu detonieren oder unrein zu singen, vielleicht hinderte sie die ihr noch nicht geläufige Stimmung unseres Orchesters, die höher sein mag, als die des Hamburger Theaters. Die untergeordneten Rollen des Fernando, Ruiz und der Inez waren recht gut besetzt, der Chor ließ aber auch diesmal viel zu wünschen übrig.

— Fräulein Anna Schramm setzt zur Freude ihrer zahlreichen Bewunderer ihr hiesiges Gastspiel noch eine Zeit lang fort. Sowohl als Rosalie Feldberg in der größeren Posse „Eine leichte Person" wie in zahlreichen kleineren Rollen als „Aurora Veilchenduft", als Margarethe in dem Lustspiel „Die Liebe auf dem Lande" findet sie stets den lebhaftesten Beifall des gespannt ihr zuschauenden Publikums. In diesem liebenswürdigen Munde klingt der Mißbrauch des Dativ und Akkusativ, so wie „die unangenehme Verwechselung des Mir und Mich" so reizend und so natürlich, daß man sich fast damit aussöhnen könnte, die deutsche Sprache so verbessert und ins Berlinische übersetzt zu sehen. Wohl nirgend anders findet man eine so anziehende Darstellung des halb gebildeten, von sich und seiner Hauptstadt eingenommenen, im Grunde aber doch gutmüthigen Berliner Kindes, das früh gewitzigt mit stets gutem Humore und heiterer Stirn sich durch die Welt schlägt. Die immer ungeschwächte Heiterkeit der Künstlerin, ihre sich stets gleichbleibende Laune, der oft wiederholte, aber in diesem Munde noch immer wieder überraschenden Witz, werden jederzeit unter ihren Zuhörern zünden, und auch dem Halsstarrigsten ein Lächeln entlocken. Doch Fräulein Anna Schramm entfaltet ihr Darstellungstalent nicht nur nach einer Seite. Sie ist eine ebenso vorzügliche Leipzigerin, deren Dialekt ihr ebenso zu Gebote steht wie der Berliner, sie ist ein unübertrefflicher Backfisch als Fräulein Anna in dem kleinen Schwank „Für's Theater laß ich mein Leben." Möge auch ihr weiteres Gastspiel von dem guten Erfolge begleitet sein, der sie bisher auf ihren Reisen begleitet hat.

Vermischtes

— Ueber die Erscheinung des Nordlichts wird dem „Frankf. Journ." unter dem 25. Oktober aus Granada berichtet: Zum ersten Male, wenigstens in diesem Jahrhundert, wurde Andalusien der prachtvolle Anblick eines Nordlichts zu Theil. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr zeigte sich dem schreckvoll überraschten Volke Granada's das hochaufsteigende feurige Roth am nördlichen Himmel, den hin und wieder ein lichterer Garbenstrahl streifte. Das Nordlicht zog über den Polarstern westlich, stellenweise schimmerten die Sterne durch, was von wunderbarem Effekte war. Das dunkle Roth des Nordlichts glühte so feurig, daß es selbst das südliche Abendroth überbot. Den Tag über war der Himmel etwas umwölkt gewesen und gegen Abend lagerten auffallend dunkle Wolkenschichten gegen Norden. Nachdem das Nordlicht sie furchtbar schön beleuchtet, zerstoben sie gleichsam vor ihm. In wenigen Minuten war der Himmel ganz wolkenlos und wölbte sich in seiner ganzen südlichen Klarheit, seinem Sternenreichthum über der alten Stadt und ihrer paradiesischen Umgebung. Das Volk, noch in hohem Grade unwissend und abergläubisch, befand sich in unbeschreiblicher Aufregung und Angst. „Der Himmel brennt! Der jüngste Tag kommt!" Diese und ähnliche Schreckensrufe hörte man aller Orten. Man zündete Oellichtchen vor allen Heiligenbildern am Wege an. Heulende Weiber warfen sich davor nieder, schreiende Kinder klammerten sich in unbestimmter Angst an sie an. Die Heiligen, vor allen die Schutzheilige Granada's, Maria Augustias, wurde um Erbarmen und Fürbitte angerufen. Beim Anblick dieser prachtvollen Naturerscheinung die zitternden, angstvollen Menschen zu sehen, war wahrhaft niederdrückend. In dem Jahrhundert der Aufklärung, des dampfbeflügelten Fortschrittes diese grasse Unwissenheit, diese Furcht vor einem zürnenden Gotte und der Wahn, daß das feurige Leuchten am Himmel den Ereignissen in Frankreich und Rom zuzuschreiben — ein Strafgericht Gottes verkünde. Eben, 6 Uhr Abends, erscheint wieder ein Nordlicht; dieselbe Richtung, nur etwas westlicher und weniger feurig als gestern, doch weiter ausgedehnt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. November. General v. Treskow meldet, aus Les Errues vor Belfort vom 6. November, daß die Division zwischen Colmar und Belfort in mehreren kleinrn Gefechten die Franctireurs vertrieben hat; am 2. d. fanden Gefechte gegen Mobilgarde bei Les Errues, bei Rougement und Petitmagny statt, in letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück; am 3. wurde Belfort cernirt und die Verbindung mit General von Werder hergestellt.

Viehmärkte.

Berlin. Am 7. November cr. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgestellt:

An Rindvieh 1342 Stück. Die Zutriften waren für gegenwärtigen Bedarf hinreichend stark genug, beste Waare wurde bei ziemlich lebhaftem Handel mit 15 Rt., mittlere 13—14 Rt., ordinäre 9—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 5661 Stück. Die Durchschnittspreise waren gedrückter als vorige Woche, selbst beste feine Kernwaare konnten nur 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen, es blieben eine große Anzahl Schweine bei Schluß des Marktes unverkauft.

An Schafvieh 2254 Stück. Der Handel war ziemlich lebhaft, und stellten sich die Durchschnittspreise pro Kopf $\frac{1}{2}$ Rt. höher als seit einigen Wochen.

An Kälbern 350 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen ausverkauft wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin 8. November. Wetter trübe. Temperatur + 6° R. Wind SW

Weizen matter, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber inländ. 60—72 Rt., ungar. 65—72 Rt., 83= bis 85pfd gelber per November $75\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Frühjahr per 2000 Pfd. $74\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Roggen unverändert, loco per 2000 Pfund nach Qual. 48—51 Rt., per November $49\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per November-Dezember do., Frühjahr $51\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Gerste matter, per 1750 Pfd. loco 38 bis $41\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität.

Hafer fest, per 1300 Pfd. loco nach Qualität 27 bis 29 Rt., 47—50pfd. Frühjahr per 2000 Pfd. $47\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $\frac{1}{2}$ Br.

Erbsen unverändert, per 2250 Pfd. loco nach Qualität Futter- 48—51 Rt., Koch- 56—59 Rt., Frühjahr Futter- per 2000 Pfd. $47\frac{1}{2}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Gd.

Rüböl fest, loco $14\frac{1}{4}$ Rt. Br., per November $14\frac{1}{6}$ Rt. Br., November-Dezember $14\frac{1}{6}$ Rt. Br., Dezember-Januar $14\frac{1}{6}$ Rt. bez., Januar-Februar do., April-Mai $28\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Spiritus behauptet, loco per 100 Liter à 100 pCt. ohne Faß $16\frac{1}{12}$ Rt. bez., mit Faß $15\frac{23}{24}$ Rt. bez., Novbr.-Dezember 16 Rt. bez., Frühjahr $16\frac{11}{12}$ Rt. Br.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen.

Regulirungspreise: Weizen $75\frac{1}{4}$ Rt., Roggen $49\frac{1}{2}$ Rt., Rüböl $14\frac{1}{6}$ Rt., Spiritus 16 Rt.

Eingesandt!

Laut General-Anzeigers haben die liberalen Urwähler verschiedentlich Vorwahlen zur Abgeordnetenwahl i. **Schulklassen** anberaumt. Als vor einigen Jahren die **konservativen** Urwähler eines **Bezirks** sich zur Abhaltung einer Vorwahl eine Schulklasse vom damaligen Stadtschulrath **Alberti** erbeten hatten, wurde ihnen, unmittelbar nach dem Erscheinen der Wahleinladung, eine Verfügung des Magistrats ins Haus gesandt, worin ihnen eröffnet wurde, daß nach höherer Anordnung die Schullokalien zu politischen Agitationen nicht benutzt werden dürften, daher ihnen die in Aussicht genommene Schulklasse nicht gestattet werden könne.

Ist die erwähnte höhere Verordnung inzwischen aufgehoben, oder hat dieselbe für die liberalen Urwähler keine Gültigkeit?

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Lenz mit Herrn Julius Sperling (Stettin). — Elise Schultz mit Herrn Hugo Gamp (Stettin).

Geboren: Eine Tochter: Herrn Krasemann (Stettin). Herrn H. Rodemann (Stettin).

Gestorben: Herr Conrad Schneider (Stettin). — Frau Emma Lübcke geb. Wächter (Stettin). — Frau Mandelkow geb. Ehrke (Grabow a. O).



Oberhemden

sowie

sämmtliche Herren-Wäsche

und

Damen-Negligees

empfiehlt das

Leinenwaaren- und Wäsche-Magazin von

E. Aren, Breitestr. 33.



Velours und Double

zu Damenmänteln, feinste Waare,

empfiehlt von 27½ Sgr. die Elle an

E. Aren, Breitestr. 33.

Leinewand

in den nur reellsten Fabrikaten,

empfiehlt in jeder Nummer u. Breite

die Leinenwaaren-Handlung u. Wäsche-Fabrik von

E. Aren, Breitestr. 33.

Nr.

41,

Frauenstraße.

Wer! billige Einkäufe machen will, bemühe sich nach dem neuen

Woll- & Tricot-Waaren-Geschäft

für Herren und Damen.

Cravatten, Shlipse, Shawls, Cachenez, Unterhosen, Jacken, Umbinde-Tücher, Hauben, Pulswärmer, Strickwolle und Papier-Wäsche in großer

Auswahl,

Frauenstr.

Nr. 41.

Große wollene

Schlafdecken

empfing und empfiehlt

E. Aren, Breitestr. 33,

Verlust-Liste Nr. 100.

Niederschlesisches combinirtes Landwehr-Regiment.

Prem.-Lt. v. Wedell aus Stargard i. Pomm. S. v. S. i. d. Fuß.

Wl. Kühl aus Jaschlin, Kr. Naugard. L. v. Streifsch a. d. l. Seite.

1. combinirtes Posensches Landwehr-Regiment.

Unteroff. Georg Piper aus Caslewitz, Insel Rügen. S. v. S. d. d. r. Arm, Streifsch. a. l. Arm.

Von meinen schönen und schweren

Torf

empfing wieder 2 Ladungen und empfehle solchen billigst frei vor die Thüre. Bestellungen erbitte ich Breitestr. 62, 2 Tr., u. am Lager, Silberwiese, Siedereistraße 4.

H. T. Basch.

Pflaumenmuß

in ganz vorzüglicher Waare von ganz reifen Früchten von mir selbst in der Lausitz reinlich und sauber eingekocht, a Pfund 2½ Sgr., bei Abnahme von ganzen Kübeln billiger.

Preißelbeeren sauber gekocht a Pfund 2½ Sgr., im Centner billiger.

Wilh. Grohmann,

Frauenstraße 43.

Noten! Billig!

20 Opernpotpourri zus. nur	1 Rt.
36 Tänze, vollständig, zus. nur	1 Rt.
40 Nationallieder aller Völker zus. nur	1 Rt.
200 der neuesten Lieder zus.	1 Rt.
12 der beliebtesten Salon-Compositionen zus.	1 Rt.
29 Tänze für die Violine zus.	1 Rt.
Opern-Album, 6 Opern enthaltend	1 Rt.
Musikalischer Hausfreund, 12 Piecen enth.	1 Rt.
Des Pianisten Hausfreund, 11 Piecen enth.	1 Rt.
Walzer-Album, von Faust und Godfrey	1 Rt.
Großes Hamb. Tanz-Album 60 Seiten	1 Rt.
Jugend-Album, 30 leichte Piecen enth.	1 Rt.

Alle 12 Sammlungen zus. nur 10 Rt.

Garantie für Neu, tadellos, elegant und complet.

B. Loewe, Musikalien-Export. Hamburg.

Kaiserl. königl. österr. ausschl. priv. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser,

pr. Flacon 1 Thlr. — kleine Flacons 20 Sgr.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Fakultät approbirt und durch eine 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, dann gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulniß im Zahnfleische; überaus schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen — einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Mund auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Anatherin-Zahnpasta 20 Sgr.

Vegetabilisches Zahnpulver 15 Sgr.

Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu haben in
Stettin bei **A. Hube**, Kohlmarkt 3,
Stralsund bei **W. von der Heyden**,
Stargard bei **G. Weber**.

Nach Empfang sämmtlicher eingekauften Nouveautés in



Kleiderstoffen



vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, ist das Lager nunmehr auf das Reichhaltigste ausgestattet, was hiermit zur gefälligen Beachtung empfehle

E. Aren, Breitestraße 33.

Grosse Auswahl in Schwarzen Schmucksachen.

Brochen, Ohrringe, (Garnituren), Medaillons, Kreuze, Armbänder, Ketten, Breloques, Kopfnadeln ꝛc.

in neuesten prachtvollen Mustern

empfiehlt

Ad. Hube,

Kohlmarkt 3.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

1 solide, gut empfohlene Wirthschafterin i. feiner Küche erfahren, sucht sogl. Stellung. Offerten bittet man Landsberg a. O. N. an **Fr. Grosse** zu richten, Louisenstraße 35, 1 Tr.

Damen, welche einige Zeit zurückgezogen zu leben wünschen, finden gute Aufnahme, unter Diskretion. Landsberg a. O. Näh. **R. G.** poste restante.

Ein Mann im besten Alter, der ein solides kaufmännisches Geschäft in der Umgegend Stettins hat, und ein Vermögen von 4000 Thlr. besitzt, sucht eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 3000 bis 4000 Thlr., von denen 1000 Thlr. zunächst flüssig zu machen sind. Offerten werden erbeten in der Exped. d. Bl. unter der Ziffer **H. R.** Strengste Diskretion selbstverständlich.

Moirée-Röcke,

Balmoral-, Victoria- und Stepp-Röcke

mit den **geschmackvollsten Garnirungen** empfiehlt in großartigster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

E. Aren, Breitestraße 33.

Wichtig für jede Haushaltung!

Spanische Politur

von Joh. Maria Gervalti.

Durch Anwendung dieser Politur-Pomade erhalten alle polirt gewesenen **Möbel, Parquetböden,** sowie sonstige **Holz- und Blechgegenstände (Chatoullen, Kaffeebretter** ꝛc.) ihren ursprünglichen Glanz, sie ist daher **jeder Haushaltung fast unentbehrlich.** Dieselbe zeichnet sich, wie durch die glaubwürdigsten Atteste nachgewiesen werden kann, von allen bisher zu gleichem Zwecke feilgebotenen Fabrikaten dadurch aus, daß sie nicht allein den **ursprünglichen Glanz des polirten Gegenstandes wieder hervorbringt,** sondern ihn **Jahr und Tag ungeschwächt erhält.** Das Poliren mit dieser Pomade kann jedes Stubenmädchen leicht und schnell vollziehen. Der Verkauf erfolgt nur durch das General-Depot von **C. Lippert in Leipzig,** in versiegelten Gefäßen a 7½ und 15 Sgr. mit Gebrauchsanweisung.

Wiederverkäufer, welche sich bei Vorstehenden melden wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 9. November 1870.

Der Kurmärker u. die Picarde.

Genrebild von Louis Schneider.

Johann von Paris.

Komische Oper in 2 Akten von Boildeu.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 145 — Bereits über Hundert geheilt.

